

# Wie wird man eigentlich zum Heimatsammler, Herr Selig?

Weltgeschehen vor der Haustür – Ansichtskarten und Philatelie machen Geschichte lebendig. Über den Reiz des Heimatsammelns sprach G&G mit Heinz K. Selig.

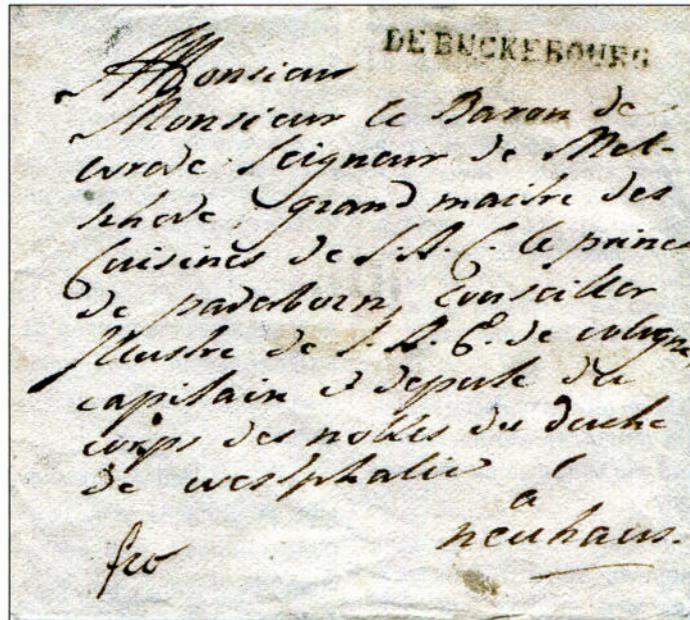
**G&G: Herr Selig, was weckte Ihr Interesse an Heimatbelegen?**

Es lebt sich leichter, wenn man die Geschichte kennt, in deren Region man lebt. Diese Erfahrung habe ich gemacht, als ich von der Großstadt Hamburg in die niedersächsische Provinz umgezogen bin.

Um mich in meiner neuen Heimat heimisch zu fühlen, habe ich begonnen, mich für die besondere Geschichte der Region Schaumburg – westlich von Hannover gelegen – zu interessieren. Hilfreich war mir da das Büchlein von Hermann Löns „Duodez“, eine köstliche Satire über die kleine Residenzstadt Bückeburg, in der treffsicher die Charaktere der Schaumburger beschrieben werden.

Letzter Anlass war die Volksabstimmung 1975. 39,5 Prozent der Wahlberechtigten entschieden sich dafür, dass das vergleichsweise kleine Schaumburg-Lippe ein neues Bundesland werden sollte. Bei der Diskussion zu dieser Volksabstimmung fand man alle Charaktere der Satire von Löns in Reinkultur.

Daraufhin begann ich „Altpapier“ von Schaumburg zu sammeln, um daraus für die folgenden über 40 Jahre eine Sammlung zusammenzutragen, die ich bis heute pflege, obwohl ich in den letzten 30 Jahren nicht mehr in der Region wohne.



Erster bekannter Ortsaufgabestempel „DE BUCKEBOURG“, aus Bückeburg, der Residenz der Schaumburg-Lippischen Grafen, auf einem Brief nach Neuhaus an den Freiherren von Wrede zu Melschede. Da das Postaufkommen ab Mitte des 18. Jahrhunderts zunahm, entschlossen sich manche Postverwalter, Ortsstempel zur Ortsangabe einzuführen.

Aus diesem „Altpapier“ sind zahlreiche heimatgeschichtliche Exponate entstanden, die national und international mehrfach mit Gold bewertet worden sind.

**Beispiel Rinteln: In einem Exponat mit 84 Seiten, das unter anderem in Löhne (Rang 3) ausgestellt wurde, sind unzählige Ansichtskarten zu einer Art Stadtrundgang verarbeitet. Was können historische Ansichtskarten einer Stadt zur Geschichte erzählen?**

Anlass, diese Sammlung zusammenzustellen, war ein Stadtbild der „guten alten Zeit“ zu zeigen, die gar nicht

so gut war. Rinteln, von den Kriegen zwar nicht zerstört, hat dennoch bis heute grundlegende Änderungen erfahren. Der erste Einschnitt kam mit der Industrialisierung und der Eröffnung der Eisenbahn Hameln – Löhne 1875. Der gezeigte Zeitabschnitt endet 1925, bevor die rekonstruierte Weserbrücke als Hindenburgbrücke eingeweiht und die Exteralbahn durch die Stadt fuhr. Anhand eines geführten Stadtrundganges mit Abbildungen von Ansichtskarten kann der Betrachter sich selbst ein Bild über die Veränderungen machen.

**Warum ist es sinn- und reizvoll, sich als Heimatsammler mit einem doch relativ kleinen Gebiet zu beschäftigen?**

Selbst ein kleines Gebiet, wie hier „Schaumburg“, lässt die Möglichkeit offen, dieses Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten darzustellen.

Mit Hilfe des erarbeiteten geschichtlichen Umfelds lassen sich leicht andere, sehr interessante Themen zur Heimatgeschichte ableiten.

Das Thema „Free Franking for Displaced Persons in the British Zone of Germany – using the example of DP camp Meerbeck, 1945–1948“ konnte ich in St. Louis 2019 präsentieren und bezieht sich auf die jüngere Nachkriegsgeschichte eines Ortes im Landkreis Schaumburg.

Von der Bahnpost über klassische Heimatortssammlungen bis zu Spezialthemen wie „Aversionalmarken“ oder Fiskalmarken gibt es diverse Möglichkeiten. Das einmal gewonnene Geschichtswissen lässt sich anhand von konkreten Belegen als „Geschichte zum Anfassen“ darlegen.

**Wo finden Sie ihre Ansichtskarten und Belege?**

Ansichtskarten und Belege findet man bei den bekannten Online-Marktplätzen, die sie mit einem flohmarktähnlichen Charakter für kleines Geld anbieten. Auf Sammlerbörsen wie in München, früher Essen



Rinteln, Brennerstraße 24: Kleinkinderschule und Jugendherberge. Ansichtskarte (ca. 1915); 14 X 9, ungebraucht, Verlag und Photo F. Jungcurt, Rinteln. 1919 wurde in einem Raum der Kleinkinderschule eine Jugendherberge eingerichtet. Es standen in einem Raum 26 Pritschen mit Strohsäcken zur Verfügung. In einem zweiten Raum gab es zweistöckige Militärbetten, wo 18 Schlafplätze möglich waren. 1840 entwickelte August Fröbel, Pädagoge und Schüler Pestalozzis, sein pädagogisches Konzept, statt „Kinderbewahranstalten“ eine anregende Förderung des Spiels durch Erwachsene sowie deren Unterstützung beim Bemühen der Kinder, die Welt zu erfahren. 1842 richteten Bürger Rintelns in diesem Gebäude nach dem Konzept von Fröbel den ersten Kindergarten ein.

und jetzt Ulm kann man in zehntausenden Ansichtskarten die geeigneten suchen. Für Fortgeschrittene mit kleinem und großem Geld gibt es Auktionshäuser, die fast jeden Wunsch erfüllen können.

### Inwieweit spielt die Vorphilatelie beim Aufbau einer Sammlung eine Rolle?

Zu einer Heimatsammlung zur Postgeschichte gehören auch vorphilatelistische Belege. Oft ergeben sich jedoch Klippen durch die verwendete Schrift und Sprache. Das sollte jedoch nicht abschrecken, denn es gibt Foren z. B. bei Facebook, wo „ehrenamtlich, freundlich und freiwillig“ geholfen wird.

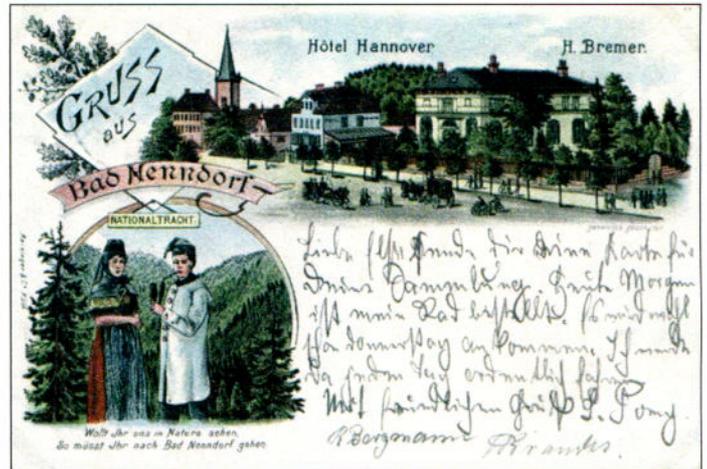
Übrigens sind Stempel viel älter als Briefmarken. Zum Beispiel wurde in meinem Sammelgebiet Schaumburg bereits um 1770 ein Stempel der Kaiserlichen Thurn- und Taxisschen Post verwendet.

**Was raten Sie Einsteigern, die eine Sammlung beginnen möchten: Worauf sollen sie**

**achten, gibt es typische Fehler, die vermieden werden sollten und wie baut man ein Exponat auf?**

Neben dem eigentlichen Sammeln von Belegen ist es wichtig, sich intensiv mit dem Sammelgebiet zu befassen. So vermeidet man, sich für Material zu verausgaben, das nicht dem Sammlungsziel dient.

Hat man zum Ziel, seine Sammlung national oder international auszustellen, ist das



Dank seiner schwefelhaltigen Sole wurde Nenndorf in der Region Schaumburg zum Bad. 1867 erhielten 70 verwundete Soldaten aus dem Krieg 1866 kostenlos Unterkunft und Wasseranwendungen. Mitte 1870 wurde mit Genehmigung des preußischen Finanzministers in Berlin die Kurtaxe eingeführt.

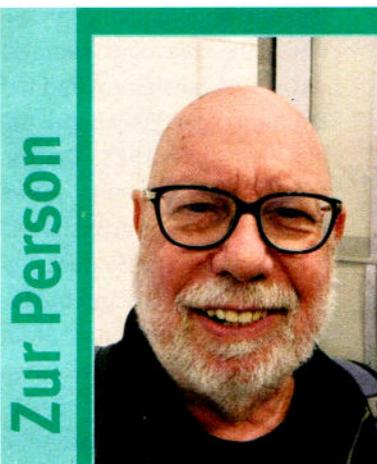
Studium der Regularien für Ausstellungssammlungen des BdPh zwingend. So vermeidet man Enttäuschungen als Aussteller.

Bei einer Heimatsammlung gibt es übrigens kein „komplett“. Hilfreich sind Recherchen im Internet, um einen guten Überblick über Zeiten und Material und zu ähnlichen Sammlungen zu bekommen. Zur Vertiefung kann man die Philatelistischen Büchereien – z. B. Hamburg, München, Wuppertal, Frankfurt – für wenig Geld zur Ausleihe von Bü-

chern und zum Bestellen von Kopien sehr gut nutzen.

Nur wenn man Kenntnisse von der Geschichte hat, kann man bei Belegen eine Auswahl treffen. Geschichtliche Kenntnisse sind die Voraussetzung für eine gute Heimatsammlung in Bezug auf Frankaturen und Tarife, Ansichten auf Ansichtskarten oder Signaturen von Persönlichkeiten der Zeit- und Ortsgeschichte.

Das Interview führte Birgit Freudenthal



Leidenschaftlicher Heimatsammler Heinz K. Selig.

Heinz K. Selig ist als erfahrener Heimatsammler, aber auch als Experte für die Straßenbahnpost in Hamburg bekannt. Seine Sammelgebiete erstrecken sich auf die Postgeschichte des Landkreises Schaumburg westlich von Hannover und auf die Besonderheiten der Postbeförderung mittels Straßenbahn. Er ist Mitglied in drei philatelistischen Arbeitsgemeinschaften, so dem Altbriefsammlerverein, der Arbeitsgemeinschaft Hannover und der ArGe Thurn und

Taxis. Seit Jahren lebt der Maschinenbauingenieur in Ludwigsburg in Baden-Württemberg. Seinen norddeutschen Sammelgebieten blieb er trotzdem treu. Nach wie vor ist er Mitglied in verschiedenen Schaumburger Heimatvereinen. Unter „Schaumburger Postgeschichte“ sind seine Exponate auch online einzusehen.

Kontakt: E-Mail: heinz.selig@online.de, Postanschrift: Postfach 822, 71608 Ludwigsburg